

EDITIONEN

# Sprache und Literatur im Blick der Forschung

DIE PHILOLOGIE HAT AN DER AKADEMIE EINE LANGE TRADITION, DOCH ERST IM 20. JAHRHUNDERT WURDE DARAUS EIN ZENTRALES ARBEITSFELD.

---

VON JAN-DIRK MÜLLER

---

Editionen gehören zum Arbeitsgebiet zahlreicher Kommissionen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die Quellenpublikationen der Historischen Kommission (Urkunden, Rechtstexte, Chroniken und Reichstagsakten usw.), die von einer eigenen Kommission betreuten byzantinischen Urkunden, aber auch die großen Ausgaben philosophischer und soziologischer Klassiker.

## Ein zentrales Arbeitsfeld der Akademie

Einige Projekte gehen noch auf das 19. Jahrhundert zurück, etwa die historischen Quelleneditionen und die mittelalterlichen Bibliothekskataloge. Seit Anfang der 1930er Jahre wurde an einem Apparatus criticus zum Koran gearbeitet. Die 1948 eingerichtete Kommission für Keilschriftforschung gab bis in die 1970er Jahre ausgewählte sumerische und babylonische Rechtstexte in Umschrift und Übersetzung heraus, bevor sie sich hauptsächlich anderen Aufgaben (zunächst Grabungen, ab 1986 das Reallexikon für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie) widmete. Seit den 1960er Jahren kommen zahlreiche Editionsprojekte hinzu. Bei der Neustrukturierung des Akademienprogramms (1979/80) wurden Editionen als ein zentrales Arbeitsfeld festgelegt.

## Philologische Vorhaben

„Edition“ muss dabei weit gefasst werden: Es geht nicht nur um die die Bereitstellung gesicherter Texte. Eine historisch-kritische Ausgabe setzt die Recensio der überlieferten Textzeugen voraus. Ihr müssen umfangreiche Untersuchungen zur Text- und Überlieferungsgeschichte vorangehen. Dokumente der Verbreitung belegen die Wirkungsgeschichte; Wortindices und Kommentare erschließen den Text. Insofern müssen in der folgenden Übersicht über die wichtigsten Projekte im Bereich der Philologie auch Repertorien zur Überlieferung, Vorarbeiten für eine kritische Edition, Katalogisierung handschriftlicher Bestände und Bibliothekskataloge berücksichtigt werden. In vielen Fällen wird die Editionsarbeit außerdem von wissenschaftlichen Kolloquien mit internationaler Beteiligung begleitet.

## Mittelalterliche Bibliothekskataloge

Die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, ein Akademieprojekt seit 1906, war seit 1897 zunächst als Gemeinschaftsunternehmen der deutschsprachigen Länder geplant worden. Die einzelnen Bände sollten, ausgehend von den mittelalterlichen Bistümern, neben Bibliothekskatalogen i. e. S. auch Inventare, Vermächtnisse, Ausleihregister u. ä. bis 1500 erfassen. Noch im Ersten Weltkrieg (1917)

erschien ein Band zu den Diözesen Konstanz und Chur, doch schon die Fertigstellung und Publikation des zweiten (Mainz, Erfurt) verzögerte sich wegen Papierknappheit und Finanzierungsgpässen auf Grund von Wirtschaftskrise und Inflation bis 1925 bzw. 1928, und dann kam das Unternehmen immer mehr ins Stocken. Obwohl man den Editionsplan auf bayerische Bistümer einschränkte, zogen sich die Arbeiten am dritten bzw. vierten Band bis 1962 bzw. 1976/79 hin. Erst 2003 kam man mit dem (extern vorbereiteten) Band zum Erzbistum Köln auf den ursprünglichen nationalen Erhebungsrahmen zurück.

Inzwischen hatten sich die wissenschaftlichen Standards verändert. Die bibliographischen Grundlagen waren erneut zu überprüfen. Seit 1974 wurde deshalb an einem dreibändigen Verzeichnis des „Handschriftenerbes des deutschen Mittelalters“ gearbeitet, das 1989/1990 erschien. Die Neubearbeitung des Verzeichnisses der Kataloge neuzeitlicher Handschriftensammlungen von Paul Oskar Kristeller („Latin Manuscript Books before 1660“), diejenige von Theodor Gottliebs Verzeichnis der mittelalterlichen Bibliothekskataloge („Über mittelalterliche Bibliotheken“, 1890) und die dreibändige Edition des „Katalogs der festländischen Handschriften des 9. Jahrhunderts“ auf Grund nachgelassener Arbeiten Bernhard Bischoffs schlossen sich an. Auf diese Weise wurden Bestandssicherung,

Bestandserweiterung und methodologisch-theoretische Neuorientierung verknüpft. Trotzdem gerät eine solch lange Editions-geschichte in der gegenwärtigen Planung von Akademieprojekten zunehmend unter Druck.

**Ungedruckte Texte des Mittelalters**

In den Grenzbereich zwischen Philosophie/Theologie und Philologie fällt die Herausgabe ungedruckter Texte des Mittelalters; die zuständige Kommission besteht seit 1962. Sie wurde mit den „Quodlibetica“ des Thomas Sutton eröffnet. Es folgte nach einigen abgebrochenen Vorarbeiten zu anderen Autoren die Edition des Sentenzenkommentars von Robert Kilwardby und die Arbeit an drei weiteren bedeutenden Kommentaren zu den Sentenzen des Petrus Lombardus von Wilhelm de la Mare (abgeschlossen), Robert Fishacre (in internationaler Kooperation, in großen Teilen abgeschlossen) und Robert Cowton (in Bearbeitung).

**Die Werke des Johannes von Damaskus**

In der Münchner Arbeitsstelle der Patristik-Kommission der Deutschen Akademien der Wissenschaften (seit 1961) entstand eine Ausgabe des Meletios, dann konzentrierte sich die Kommissionsarbeit auf Johannes Damascenus (675–750), das Lexikon und die Edition des ihm zugeschriebenen „Barlaam und Joasaph“-Romans. In der Vorbereitung der Edition wurden seine Vorlagen und seine Verflechtung mit dem spätantiken und frühmittelalterlichen griechischen Schrifttum sichtbar gemacht und seine Wirkungsgeschichte bearbeitet. Die schon früh nebeneinander existierenden Textgruppen werden in mehreren Apparaten dokumentiert und die angesichts der reichen Überlieferung komplizierten stemmatologischen Verhältnisse durchleuchtet. Auch die schwierige

Frage der Autorschaft konnte geklärt werden. 2006 erschien der zweite Teilband, 2009 der erste.

**Die Literatur des Mittelalters**

Die Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters wurde 1960 u. a. gegründet, um unbekannt überwiegend volkssprachliche, doch auch lateinische Texte des deutschen Mittelalters editorisch

zu erschließen, und zwar in einer Gemeinschaftsarbeit, an der viele, meist jüngere Vertreter der germanistischen Mediävistik unter Aufsicht und Betreuung der Kommission mitwirkten. Als Erstes erschienen in den „Münchner Texten und Untersuchungen“ die Reimpaarsprüche von Hans Folz (hrsg. v. Hanns Fischer, 1961). Es folgten Ausgaben des Franziskanischen Schrifttums im deutschen Mittelalter (Kurt Ruh, 1965), Meister Johann Liechten-

**Melusines Ehemann entdeckt ihr Wesen als Meerfee. Der Bildschmuck dieses Codex von 1468 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg wird im Projekt „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“ erfasst.**



auers Kunst des Fechtens (Martin Wierschin, 1965), die Deutsche Märendichtung des 15. Jahrhunderts (Hanns Fischer, 1966). Bis 1979 schlossen sich nicht weniger als 21 Ausgaben an, überwiegend zum geistlichen Schrifttum des späten Mittelalters. Als bei der Überleitung in das Akademienprogramm die Kommissionsaufgabe als „Projekt“ definiert werden musste, wurde sie entsprechend der Kategorie „Editionen“ (zusammen mit Wörterbüchern und Lexika) zugeordnet.

Das Editionsprogramm umfasst bis heute viele Inedita, schafft oft erstmals eine tragfähige wissenschaftliche Grundlage, etwa bei den „Weltlichen Liedern des Mönchs von Salzburg“ (Christoph März, 1999), ergänzt gelegentlich ältere Ausgaben durch neue Texte (Epistola presbiteri Johannis, hrsg. v. Bettina Wagner, 2000), macht lateinische Vorlagen volkssprachiger Texte zugänglich (Liber Alexander Magni, hrsg. v. Rüdiger Schnell, 1989). Manchmal muss man sich auf Prolegomena beschränken (Die Spruchdichtungen Muskatbluts, Eva Kiepe-Willms 1976). Hinzu treten überlieferungsgeschichtliche Dokumentationen und Untersuchungen, die bei sehr umfangreichen Werken erst Voraussetzungen künftiger kritischer Editionen schaffen (z. B. Falk Eisermanns Arbeit zum Stimulus amoris, 2001). Einige Editionen werden durch Übersetzungen und Kommentare erschlossen (Sonja Glauch, Die Martianus-Capella-Bearbeitung Notkers des Deutschen, 2000).

Zu diesen überwiegend extern erarbeiteten Schriften treten direkt von der Kommission initiierte Forschungen. So wurde die Überlieferungsgeschichte Jakob Twingers von Königshoven durch ausführliche Handschriftenbeschreibungen erschlossen (noch unveröffentlicht). Ein „Katalog der Geistlichen Spiele“ wurde erarbeitet (Rolf Bergmann, 1987), zu der ergänzend

eine in Harvard erarbeitete Übersicht über die weltlichen Spiele tritt (Eckhard Simon, 2003). Zu dieser Erschließungsarbeit tragen vor allem die von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommission betriebenen Studien zur deutschen und lateinischen Liedüberlieferung des späten Mittelalters (Gisela Kornrumpf) und der Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften, der die Illustrationsprogramme deutscher Handschriften darstellt (Norbert Ott, Ulrike Bodemann, Peter Schmidt, bisher 24 Lieferungen zu 37 Stoffgruppen) bei. Damit wird eine Dimension jenseits der textuellen Erschließung erfasst, die im Rahmen mediengeschichtlicher Forschungen immer wichtiger wird.

### Die Werke Adalbert Stifters

Die Kommission für Neuere deutsche Literatur betreut die Werke Adalbert Stifters, zusammen mit österreichischen Institutionen, insbesondere dem Adalbert-Stifter-Archiv Linz. Der Standort München liegt wegen der Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek nahe. Die Arbeit an der Edition wird durch regelmäßige jährliche Kolloquien gefördert.

Seit 1978 sind bereits 28 Teilbände erschienen. Zu den dichterischen Werken in den unterschiedlichen Fassungen, von denen noch sieben Bände ausstehen, treten Schriften zu Literatur und Theater, Politik und Bildung und zur bildenden Kunst. Hinzukommen sollen autobiographische Aufzeichnungen und Dokumente zu Leben und Werk. Der Band „Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben“ ist schon publiziert, Apparat und Kommentar dazu in Vorbereitung. Seit 2007 sind die ersten beiden Bände der „Amtlichen Schriften zu Schule und Universität“, Stifters berufliche Tätigkeit betreffend, erschienen; drei weitere (u. a. mit Apparat

und Kommentar) sind geplant. In Bearbeitung ist auch eine Ausgabe der Briefe von und an Stifter, deren Veröffentlichung in acht Teilbänden geplant ist.

Gegenüber anderen Projekten historisch-kritischer Ausgaben seit den 1960er Jahren, etwa der Werke Hofmannsthals oder Brentanos, ist die Stifter-Ausgabe nicht auf eine Dokumentation alles Überlieferten ausgerichtet, sondern wählt das für das Verständnis der Werke notwendige Material aus. Trotzdem dürften Ausgaben dieser Dimension mit insgesamt 49 Teilbänden künftig kaum noch finanzierbar sein.

### Ausblick

Die Philosophisch-historische Klasse der Akademie hat als Folgeprojekt die Übernahme einer neuen Jean-Paul-Ausgabe beschlossen, die, anders als die Ausgabe von Eduard Berend, nicht von den Fassungen letzter Hand, sondern von den Erstfassungen Jean Pauls ausgehen soll. Doch ist dieses Projekt für die nächsten Jahre durch andere Geldgeber gesichert, so dass es vorläufig nicht ins Akademienprogramm aufgenommen wird.

Auf die Dauer werden solche Großprojekte am ehesten weiterhin im Rahmen der langfristig angelegten Akademieforschung durchführbar sein. Allerdings wird der Stolz auf das in den letzten Jahrzehnten Geleistete getrübt durch die Ungewissheit über eine Zukunft, in der Geldgeber für editorische Großprojekte immer schwerer zu finden sind.



*Jan-Dirk Müller ist seit 1998 Vorsitzender der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er hat den Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der LMU München inne.*